Nr. 493. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 28. November 1889.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Deutschland.

Berlin, 27. November. In der Budgetkommission des Reichstags wurde heute die Berathung des Militäretats fortgesetzt. Bei den Unteroffizierschulen fragt Abg. Dr. Baumbach (dfr.), wie der Besuch der Unteroffizierschule in Neubreisach, namentlich seitens der einheimischen Elsässer Bevölkerung sich gestaltet habe. Seitens des Regierungsvertreters wird hierüber für später nähere Mittheilung zugesagt, da augenblicklich das Material nicht zur Hand sei. Abg. Kalle (nat.-lib.) bemerkte, daß er gehört habe, daß 15 Prozent der Schüler Elsässer seien. In Kap. 37 (Artillerie- und Waffenwesen) erscheint eine durch mehrere Titel sich erstreckende Mehrforderung von zusammen rund 600,000 Mark dafür, daß an Stelle von Arbeitern aus dem Bestande der Truppen Zivilarbeiter angenommen werden sollen, soweit es sich nicht um rein militärische Arbeiten handelt. Aus den auf eine Anfrage hierüber gegebenen Erläuterungen seitens der Militärverwaltung geht hervor, daß zu den fraglichen Arbeiten seither täglich 3096 Infanteristen und 417 Artilleristen verwendet werden mußten, wodurch diese Mannschaften in ihrer sonstigen militärischen Ausbildung sehr zurückbleiben. In Zukunft werden nur 1400 Mann zu den rein militärischen Arbeiten nothwendig verwendet werden müssen, wogegen die übrigen Arbeiten durch etwa 1000 Zivilarbeiter besorgt werden könnten und zwar gegen einen Lohn von 1,90 Mark bis 2 Mark pro Tag. Bei Kap. 42: 114,388 Mark Zuschuß zur Militär-Wittwen-Kasse, fragt Abg. Richter, ob der jeweilige Mehrbedarf dieser geschlossenen und demnach mit der Zeit wegfallenden Kasse nicht aus dem Kapitalbestande, der nach dem Zinserträgniß wohl 3 Millionen betragen dürfte, entnommen werden könnte. Seitens der Militärverwaltung wird die Zusage ertheilt, diese Anregung in Erwägung zu ziehen und die erforderlichen Berechnungen hierüber vorzunehmen, eine bestimmte Zusage könne jetzt natürlich noch nicht gegeben werden, da auch für diese Kasse feststehende gesetzliche Normen zu beachten seien. — Die Kommission geht darauf über zu den einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats (Kap. 5) und erledigt dieselben bis zu Tit. 12. Gestrichen werden auf Antrag der Subkommission die bei Tit. 9 und 10 geforderten 156,200 Mark zu Magazingebäuden in Magdeburg und Gleiwitz. Der von der Subkommission gleichfalls zum Abstrich empfohlene Ansatz von 400,000 Mark für eine Bäckerei und Magazin in Stettin wird nach den in der heutigen Sitzung seitens der Militärverwaltung gegebenen weiteren Aufschlüssen und mit Rücksicht auf die aus dem Verkauf der dann entbehrlich werdenden Grundstücke zu erwartenden Einnahmen von ca. 278,000 Mark genehmigt.

— Der deutsche Fischereiverein und die deutsche landwirthschaftliche Gesellschaft werden demnächst in eine gemeinsame Berathung über die Wasserrechtsgesetzgebung treten, um eventuell Abänderungswünsche zum Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuchs auf diesem Gebiet zu formuliren. Wie wir hören, haben die beiden genannten Vereine sich damit einverstanden erklärt, daß an diesen Berathungen auch Delegirte des Verbandes deutscher Müller theilnehmen. Damit würde ein großer Theil der Interessenten in dieser Frage zu einem gemeinsamen Vorgehen vereinigt sein.

— Der diesjährige große Streik der Bergarbeiter hat doch nicht bloß günstige Folgen gezeitigt, wie die Verbesserung der Arbeitslöhne, er hat auch Erscheinungen zu Tage gebracht, die sowohl zum Bedauern wie zur größten Aufmerksamkeit Anlaß geben Unter den letzteren wird vor allem die Lockerung der Disziplin auffallen müssen. Es wurde schon mehrfach aus privaten Kreisen hierauf hingewiesen, jetzt sind auch königliche Beamte gezwungen worden, zur Aufrechterhaltung der Disziplin einzugreifen. Der königliche Revierbeamte für das Revier des Oberbergamts „Westlich-Dortmund", Herr Bergmeister Scharf, hat sich genöthigt gesehen, eine Bekanntmachung an die sämmtlichen Betriebsführer des Reviers zu erlassen, die folgenden Wortlaut hat: „Gelegentlich der Verhandlung über zwei im diesseitigen Revier bei der Bremsbergförderung vorgekommene Unglücksfälle habe ich in Erfahrung gebracht, daß die betreffenden Abtheilungssteiger nicht mit aller Strenge gegen die seitens der Arbeiter stattfindenden Uebertretungen bergpolizeilicher Vorschriften und bezüglicher Anordnungen der Beamten eingeschritten sind. Die Beamten haben die geübte Nachsicht damit entschuldigt, daß ihnen von der Werksvertretung aufgegeben sei, höhere Geldstrafen möglichst zu vermeiden, um nach beendetem Streik die Arbeiter nicht von neuem aufzuregen und unzufrieden zu machen; ohne Strafen sei aber Disziplin nicht zu handhaben. Ich fühle mich mit Hinblick hierauf veranlaßt, Ihnen Nachstehendes zu eröffnen. Für die ersten Monate nach dem Streik muß die erwähnte Anordnung der Werksvertretung, die Gemüther der Leute durch häufiges Strafen nicht wieder aufzuregen, als zweckmäßig erachtet werden. Es ist aber nicht zu verkennen, daß mit dem Streik und infolge milder Handhabung der durch die Arbeitsordnung vorgesehenen Strafgewalt eine fernerhin nicht zu duldende Lockerung der Disziplin unter den Bergleuten eingetreten ist. Hierauf ist es zweifelsohne zurückzuführen, daß sich die Unglücksfälle bei dem Bergwerksbetriebe in der letzten Zeit auffallend vermehrt haben. Ich fordere Sie daher auf, die Ihnen unterstellten Betriebsbeamten anzuweisen, künftighin gegen alle Arbeiter, welche sich Uebertretungen bergpolizeilicher Vorschriften oder bezüglicher Anordnungen der Beamten schuldig machen, mit aller Strenge vorzugehen. In geeigneten Fällen wollen Sie die stattgefundene Uebertretung mir melden, damit ich die gerichtliche Bestrafung herbeiführen kann. Denjenigen Beamten, welcher fernerhin unberechtigte Nachsicht den erwähnten Uebertretungen der Arbeiter gegenüber übt, halte ich nicht für befähigt, das Amt eines verantwortlichen Betriebsbeamten weiter zu bekleiden und werde ich demselben rücksichtslos die Qualifikation entziehen. Abschrift dieser Verfügung wollen Sie zum Zechenbuch nehmen lassen. Der königliche Revierbeamte Scharf, Bergmeister."

— Bei der neulichen Abreise des Kaisers nach Letzlingen wurde bemerkt, daß sowohl Se. Majestät wie auch der Prinz Friedrich Leopold eine besondere Jägeruniform trugen. Auf ihre bezügliche Erkundigung hat die „Kreuz-Ztg." erfahren, daß bereits im Jahre 1888 der Kaiser, um seine Jägerei besonders zu ehren, bei den Hofjagden deren Uniform, die sogenannte „Wald-Uniform", angelegt und auch dem Prinzen Friedrich Leopold die Berechtigung zum Tragen dieser Uniform bei Hofjagden verliehen habe. — Für die Jagdreisen des Monarchen scheinen jetzt auch bezüglich der demselben zu erweisenden Ehrenbezeigungen besondere Bestimmungen getroffen worden zu sein. Der Kriegerverein von Kattowitz hat sich, wie die „Kattowitzer Zeitung" schreibt, an das Oberhofmarschallamt in Berlin mit der Anfrage gewendet, ob er den Kaiser (gelegentlich der Reise nach Pleß) auf dem Bahnhofe begrüßen dürfe. Darauf lief eine Depesche vom Oberhofmarschallamt ein, worin dasselbe ersuchte, von einer Begrüßung abzustehen, da der Kaiser auf Jagdreisen grundsätzlich Begrüßungen vermieden wissen wolle.

Goldap, 24 November. Angesichts des herzlichen kameradschaftlichen Verkehrs der Offiziere diesseitiger Garnisonen mit russischen Offizieren verlieren die hier und dort auftauchenden Gerüchte von Deutschenhaß eben so sehr an Glaubwürdigkeit, wie andererseits die Ueberzeugung von der auch in den maßgebenden Kreisen Rußlands herrschenden Friedensliebe sich immer mehr verbreitet. Hiesige Offiziere, welche einer Einladung des russischen Offizier-Korps aus Suwalki Folge gegeben hatten, sind voll des Lobes über die ihnen dort gewordene Aufnahme. Am Donnerstag trafen drei russische Offiziere aus Suwalki zu Pferde hier ein, um den schuldigen Gegenbesuch abzustatten. Das ganze hiesige Offizier-Korps war den russischen Kameraden eine weite Strecke entgegengeritten. Daß die Russen hier eine ebenso gastfreundliche Aufnahme gefunden, ist wohl selbstverständlich. Die Herren verweilten denn auch bis zum gestrigen Tage am hiesigen Orte, wo ihnen seitens der hiesigen Offiziere mancherlei Aufmerksamkeiten erwiesen wurden. Die russischen Herren besuchten auch mehrere Läden, um daraus ein Andenken von Goldap zu entnehmen. Nur der mitanwesende Wachtmeister war der deutschen Sprache nicht mächtig; die 3 Offiziere und ihre Burschen sprachen gut deutsch. (Ostpr. Ztg.)

Oppeln, 24. November. Nachdem in den Schlachthäusern zu Beuthen und Myslowitz unter den dort eingebrachten Schweinen wenige Tage nach der Einfuhr Ausbrüche von Maul- und Klauenseuche festgestellt worden sind und damit die Einschleppung der Seuche aus Steinbruch nach Schlesien konstatirt ist, erläßt der Regierungs-Präsident soeben durch eine Sonderausgabe des „Amtsblattes" nachfolgende Verordnung: „Im Anschluß an die landespolizeilichen Verordnungen vom 22. August, 11. September, 20. September und 9. Oktober d. J. mache ich hierdurch bekannt, daß mit Rücksicht auf die in neuester Zeit vorgekommenen Ausbrüche von Maul- und Klauenseuche unter den in den hiesigen Bezirk aus Ungarn eingeführten Schweinen auf Grund des § 7 des Reichsgesetzes, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, vom 23. Juni 1880 in Verbindung mit § 3 des preußischen Ausführungsgesetzes vom 12. März 1881 die Einfuhr von ungarischen Schweinen in den Regierungsbezirk Oppeln bis auf Weiteres untersagt wird. Diejenigen Transporte, welche nachweislich am 24. d. M. bereits verladen und von Steinbruch abgesandt worden sind, können über Oderberg und Dziedita in die öffentlichen Schlachthäuser zu Beuthen, Gleiwitz, Myslowitz und Ratibor zur sofortigen Abschlachtung eingeführt werden, falls bei der thierärztlichen Untersuchung an den Grenzübergängen die einzuführenden Transporte frei von Maul- und Klauenseuche befunden werden."

(Schles. Ztg)

Aus **Schleswig**, 25. November. Der von Professor Rudolf Falb für den 23. November angekündigte kritische Tag erster Ordnung ist an den beiden folgenden Tagen im Schleswigschen nicht spurlos verlaufen. Gestern, am 24., herrschte bis zum Nachmittage eine fast beängstigende Stille in der Natur. In wenigen Stunden sank das Barometer um mehr als 30 Millimeter; in der verflossenen Nacht, also vom 24. auf den 25., erhob sich ein gewaltiger Sturm, der im Laufe des heutigen Tages zu einem tosenden Orkan ausartete. An mehreren Stellen sind die Dächer hoher Häuser durch die Gewalt des Sturmes arg beschädigt worden. Stattliche Bäume wurden entwurzelt. — Der Untergang des stattlichen Flensburger Dampfers „Duborg" ist leider nicht mehr zu bezweifeln. Im Laufe weniger Monate ist dies der dritte in Flensburg beheimathete Dampfer, der mit Mann und Maus untergegangen ist. Führer des verunglückten Dampfers war Kapitän Bertelsen; der größte Theil der Mannschaft bestand aus Chinesen. Leider ist der Verlust an Menschenleben ein sehr großer, da gutem Vernehmen nach mehrere hundert Kulis sich als Passagiere an Bord des Dampfers befanden.

München, 27. November. Der kirchenpolitische Antrag der baierischen Zentrumspartei, betreffend das placetum regium, wird Ende dieser Woche in dem 3. Ausschuß der Kammer der Reichsräthe zur Berathung gelangen. Prinz Ludwig, welcher diesem Ausschuß angehört, wird von den Jagden im Spessart, wohin er Se. königl. Hoheit den Prinz-Regenten begleitet, zu dieser Sitzung hierher zurückkehren. Der Antrag dürfte, wie die „Münchener Neuesten Nachrichten" hören, einstimmig als zur Debatte im Plenum nicht geeignet befunden werden, womit auch die Gerüchte von einer Meinungsverschiedenheit zwischen dem Regenten und dem Prinzen Ludwig in dieser Frage ihre Widerlegung finden.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 26. November. Die Tiszafeindschaft der ungarischen Opposition hat in der Pester Abgeordnetenkammer letzthin Scenen herbeigeführt, welche jeder Beschreibung spotten, und welche, wenn auch nicht dem Ministerpräsidenten, doch dem Parlamentarismus Wunden geschlagen haben, an denen er lange zu kuriren haben möchte. Wenn jemals eine parlamentarische Fehde rein vom Zaune gebrochen war, so gilt das von dem Ausfällen der ungarischen Opposition bei Verhandlung des Budgets. Es ist der Regierung gelungen, eine so gut wie defizitloses Budget vorzulegen, dazu hat sie den glänzenden finanziellen Erfolg der durchgeführten Konversion auf ihrem Kreditkonto — sachlich ist mithin ihre Stellung vor der Volksvertretung eine vorzüglich gedeckte. Nachdem schon im Jahre 1887 die Einnahmen den Voranschlag um 9 Millionen, im Jahre 1888 sogar um 12 Millionen Gulden überstiegen hatten, so würde das Budget pro 1890 mit noch ansehnlicherem Ueberschusse abgeschlossen haben, hätte der Finanzminister nicht mit Rücksicht auf den minder günstigen Ernteausfall des laufenden Jahres die direkten Steuern ermäßigt eingestellt. Man kann dies desto unbedenklicher behaupten, als thatsächlich die an den Ernteausfall geknüpften Schlußfolgerungen bisher nicht eingetreten sind, wofür der jüngst veröffentlichte Kassenausweis für das abgelaufene dritte Quartal dieses Jahres den ziffermäßigen Belag erbringt. Es beginnen sich eben nach und nach die vielfachen wirthschaftlichen Verbesserungen und produktiven Anlagen, welche der ungarische Staat auf seine Rechnung hat ausführen lassen, in wohlthätigster Weise geltend zu machen, dergestalt, daß Finanzminister Wekerle mit berechtigtem Selbstgefühl den jedes patriotische Herz erhebenden Ausspruch thun konnte: Ungarn ertrage heute trotz der minder günstigen Ernte die gesteigerten Staatsausgaben leichter, als in früheren Jahren die geringen! Solches anhören zu müssen, ohne etwas Stichhaltiges erwidern zu können, muß allerdings jeden in der Welle gefärbten Oppositionsmann über die Maßen verdrießen. Das ist es ja eben, was den Gegnern Tiszas am Herzen nagt, daß sie beim besten Willen der ungarischen Finanzlage nichts Uebles nachsagen können. Und bekanntlich stehen gute Finanzen mit guter Politik in ursächlichem Zusammenhang. Würde Ungarn sich guter Finanzen erfreuen, wenn sein leitender Staatsmann nicht gute Politik machte? Hierauf verneinend zu antworten, wagt selbst der eingefleischteste Oppositionsfanatiker nicht so ohne weiteres, deshalb muß ein Haken geschlagen werden, indem man sich den Anschein giebt, als läge Grund zu der Annahme vor, die Regierung werde von der bewährten Praxis sparsamer Wirthschaft künftig ablenken und das mühsam genug errungene Gleichgewicht im Staatshaushalte eigenhändig wieder umstürzen. Es verschlägt nichts, daß gegen die Zulässigkeit einer solchen rein willkürlichen Annahme die bündigsten autoritativen Erklärungen, die unanfechtbarsten Thatsachen einer dreijährigen erfolgreichen Finanz-Verwaltung sprechen: die Opposition dekretirt, es soll so sein, und erwartet, daß jedermann in Ungarn daraufhin das Opfer des eigenen Intellekts bringe.

Der persönliche Haß der Opposition gegen Tisza, der sich in so zügelloser Weise bei den Debatten Bahn brach, datirt übrigens auch zum großen Theil noch von der Wehrgesetzverhandlung des letzten Frühjahrs. Der damalige Kriegsruf: „Fort mit Tisza!" wird auch jetzt wieder mit Aufgebot der äußersten Lungenkraft wiederholt, ohne aber ein besonders imposantes Echo, weder in der Kammer, noch draußen im Lande, zu finden. War dieser Ruf schon im Frühjahr so deplazirt wie nur möglich, ist er jetzt geradezu thöricht geworden, weil jeder mit fünf gesunden Sinnen begabte Mensch, selbst wenn er auf den Bänken der Opposition sitzt, einsehen muß, daß absolut nicht die geringste Möglichkeit vorhanden ist, die ungarische Nation für einen Kreuzzug gegen das Tisza'sche, von Erfolg zu Erfolg eilende Regime zu entflammen. Vor Jahresfrist, als die Regierung den Beweis noch schuldig war, daß sie ihr Versprechen, die Finanzen zu regeln, würde einlösen können, mochte man den Rufern im Streit manches nachsehen. Heute, wo die Ordnung in den Finanzen thatsächlich hergestellt ist, geht dies nicht mehr an. Es sei bei dieser Angelegenheit auf die sächlich so ungemein lehrreichen und deshalb epochemachenden Ausführungen des Abg. Stefan Tisza, Sohnes des Ministerpräsidenten, über die Regelung der Valutafrage verwiesen, welche in dem Hinweise gipfelten, daß die Herstellung geordneter Währungsverhältnisse in der Weise erfolgen dürfte, daß das vermögensrechtliche Verhältniß zwischen Schuldner und Gläubiger in keiner Weise alterirt werde. Diese Bemerkung wird nicht mangeln, bei den betheiligten Kreisen des In- und Auslandes lebhafte Befriedigung hervorzurufen, wie sie denn auch im Reichstage sich des ungetheilten Beifalls der Hörer zu erfreuen hatte.

Doch, um auf die Gesammthaltung der Opposition zurückzukommen, meinen wir, in Vorstehendem genügend dargethan zu haben, weshalb sie eine erfolglose gewesen ist, eine erfolglose bleibt und auch in Zukunft wird bleiben müssen. Die Solidarität des Kabinets als solchen und mit der Kammermehrheit, die ihrerseits wieder die große Mehrheit des Volkes hinter sich hat, ist eine unanfechtbare Thatsache, daher der Ruf: „Nieder mit Tisza!" ein leerer Schall, dem kein Echo antwortet. Mag nun die Opposition bald diesen, bald jenen Vorwand zur Entfesselung eines parlamentarischen Sturmes benutzen, mag sie heute im Zeichen der Armeefahne, morgen mit dem Staatsbürgerrechte Kossuths, übermorgen mit einem anderen patriotisch aufgezäumten Steckenpferd gegen den Ministerpräsidenten in die Schranken reiten — es ist und bleibt verlorene Liebesmüh. Das Jahrhundert ist eben dem Ideal der Apponyi und Genossen nicht reif und wird es auch wohl sobald nicht werden, jedenfalls so lange nicht, als die Nation sich nicht systematisch gegen die Vorzüge einer Regierung verblendet, welche, wie diejenige Tisza's, nur den einen Ruhm kennt, unermüdlich an der Entwickelung der materiellen und moralischen Hülfsquellen des ungarischen Staates und Volkes zu arbeiten.

Schweiz.

Bern, 27. November. Der Nationalrath beschloß nach zweitägiger Debatte mit 77 gegen 50 Stimmen gegenüber der Forderung der Rechten und des Zentrums, Nationalraths-Wahlkreise mit höchstens 3 Vertretern zu schaffen, wodurch diese einige Sitze zu gewinnen hofften, grundsätzlich an der bisherigen Eintheilung ohne Festsetzung einer Maximalzahl von Vertretern eines Kreises festzuhalten.

Belgien.

Brüssel, 27. November. Die Regierung hat den Chef der Sicherheits-Behörde, Ganthier Derasse, mittelst Disziplinar-Verfahrens zur Disposition gestellt.

Brüssel, 27. November. Die von dem Antisklaverei-Kongreß zur Prüfung der Fragen betreffs Unterdrückung des Sklavenhandels eingesetzte Kommission trat heute zusammen; es fanden Meinungs-Austausche statt über das Gebiet und den gegenwärtigen Stand des Sklavenhandels, über die Straßen desselben und über die hierauf bezüglichen Schriftstücke. Die Berathung wird am Freitag fortgesetzt werden.

Frankreich.

Paris, 25. November. Der „Soleil" will wissen, daß Deutschland im besten Einverständniß mit . . . . . . nicht etwa mit Oesterreich, nein, mit Rußland stehe, und daß Prinz Ferdinand von Koburg in kürzester Frist geopfert werden würde. Bulgarien wird — nach der neuesten Uebereinkunft Rußlands mit dem Dreibund (!) — Rußland ausgeliefert werden, welches den Fürsten Georg von Leuchtenberg auf den bulgarischen Thron setzen wird. Bosnien und Herzegowina werden Oesterreich einverleibt werden und Italien wird Trient erhalten, „wodurch Herr Crispi der Sorge um die irredentistische Agitation ledig werden würde". Auf diese Weise würde Deutschland, befreit von dem russischen Alp, sich mit voller Kraft gegen Frankreich wenden können, daher in der neulichen Rede des Zaren der Ausdruck der Hoffnung, Rußland werde sobald nicht die „grausame Probe" des Krieges zu bestehen haben.

Soweit der „Soleil". Wir geben diese Ausschreitungen einer Reporterphantasie natürlich nur als Stimmungsbild. Ihre Besorgniß zeigt in fast noch beredterer Weise, als die gelegentlichen pomphaften Kundgebungen gegenseitiger Freundschaft, die im Franzosenherzen ebenso tief eingewurzelte wie bedauerliche Ueberzeugung, daß es ohne Rußland für Frankreich kein Heil giebt.

Paris, 26. November. In der letzten Kammer hatten vor beinahe zwei Jahren einige Chauvinisten, die jetzt Boulangisten geworden sind, verschiedene Anträge eingebracht behufs Einführung einer Fremdentaxe. Dieselben waren nicht über die Kommissions-Berathungen hinausgekommen, und es war von der Regierung dagegen geltend gemacht worden, daß die bestehenden Handels-Verträge die Einführung einer Fremdensteuer nicht gestatteten. Heute haben nun der Boulangist Laton (Direktor der „France") und Konsorten einen Antrag eingebracht, wodurch eine solche Steuer nach Ablauf der Handelsverträge am 1. Januar 1892 eingeführt werden soll. Dieser Antrag bestimmt, daß jeder Ausländer, der sich nicht dem Dekrete vom 2. Oktober 1888 gemäß bei der Polizeibehörde angemeldet, mit einer Strafe von zweihundert Franken belegt wird. Vom 1. Januar 1892 an soll eine Fremdentaxe von 24 Franken jährlich eingeführt werden. Außerdem sollen alle Ausländer im dienstpflichtigen Alter von 21 bis 45 Jahre der durch das Armeegesetz festgestellten Militär-Taxe (für alle Diejenigen, welche aus einem gesetzlichen Grunde vom Militärdienste befreit sind) unterliegen. Jeder, der einen Ausländer beschäftigt (als Angestellter, Dienstbote oder Arbeiter) soll dafür eine jährliche Taxe von 50 Franken zahlen. Das Ergebniß dieser verschiedenen Taxen soll zur einen Hälfte in die Gemeindekassen fließen, zur anderen Hälfte in der Depositenkasse kapitalisirt werden bis zur Bildung einer Pensions-Kasse für die Invaliden der Arbeit. Dieser Antrag wird schwerlich zur Annahme gelangen, aber derselbe wird Anlaß zur Erörterung der Frage geben, ob es im Interesse des Landes geboten sei, das massenhafte Eindringen der fremden Arbeiter in Frankreich zu hemmen. Diese Frage wird von den Schutzzöllnern bejaht, von den Freihändlern verneint.

Paris, 27. November. (Voss. Ztg.) Die republikanische Union des Senats erließ eine Art Kundmachung, in der sie erklärt, daß das Land durch seine Wahlen bewiesen habe, es wolle die Republik, Einschränkung der Preßausschreitungen und Einigung der Republikaner unter radikalem Banner, mit Ausschluß monarchischer Ueberläufer, deren Bekehrung zur Republik noch keinerlei Probe auf Echtheit bestanden habe. — 800 Arbeiter der Westbahn haben ihre Arbeit eingestellt.

Italien.

Rom, 27. November. Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich hat sich mit den Prinzessinnen-Töchtern nach dem Dejeuner in der Villa des Senators Lacaita in Tarent an Bord des Aviso „Surprise" begeben, welcher in der Nacht nach Neapel abgehen wird. Der Kontreadmiral Nicastro, der Präfekt und die Spitzen der Behörden waren zur Verabschiedung bei der Abreise Ihrer Majestät anwesend.

Spanien und Portugal.

Das spanische Ministerium hat nunmehr den Gesetzentwurf, betreffend die Einführung des allgemeinen Stimmrechtes, in den Kortes eingebracht. Hervorgehoben zu werden verdient, daß die obstruktionistischen Bestrebungen der Opposition, der Konservativen und der liberalen Dissidenten seit der Eröffnung der gegenwärtigen parlamentarischen Session sich nicht in derselben Weise geltend machen, wie in der früheren Session. Dies wird einerseits darauf zurückgeführt, daß der konservative Parteiführer Canovas del Castillo die Empfindung haben soll, seine Fraktion könnte demnächst wieder zur Regierung berufen werden. Andererseits wird den Generalen Cassola und Lopez Dominguez die Auffassung zugeschrieben, sie könnten in einem Uebergangs-Ministerium ein Portefeuille erhalten. Was den Entwurf über die Einführung des allgemeinen Stimmrechts betrifft, so sind die verschiedenen Parteigruppen der Opposition übereingekommen, ein Amendement einzubringen. Hiernach sollen sämmtliche Offiziere, gleichviel ob sie der aktiven Armee angehören oder nicht, mit dem Wahlrechte ausgestattet werden. Unteroffiziere und Soldaten dagegen sollen das Wahlrecht erst nach dem Ausscheiden aus dem Militärdienste erhalten. Das Ministerium Sagasta hat dieses von dem konservativen Parteiführer Canovas del Castello redigirte Amendement angenommen.

Großbritannien und Irland.

London, 25. November. Der englische christliche Sozialismus entfaltet in der letzten Zeit eine nicht minder rege Thätigkeit in den Provinzen, als in der Hauptstadt. Am Mittwoch wurde in Manchester eine zahlreich besuchte Versammlung abgehalten, um über die sozialen Probleme des Tages zu berathen. Hauptredner war der Dekan von Manchester, Dr. Oakley. Die christliche Kirche sei, wenn sie dem Geiste ihres Stifters folge, naturgemäß sozi in jeder ihrer Handlungen. Sir William Harcourt habe Recht, wenn er erkläre, daß, sobald in England Staat und Kirche getrennt würden, die katholische Kirche ihre Erbschaft anträte. Man dürfe übrigens die Kirche nicht tadeln, wenn sie nicht stets um hundert Jahre Welt und Zeit voraus wäre. Das Christenthum sei sozial, ja sozialistisch, obwohl nicht kommunistisch von Grund aus. Die Kirche sei niemals ein Feind der Massen des Volkes gewesen. So weit dieser Vorwurf berechtigt sei, käme es daher, daß die besitzenden Klassen die Kirche usurpirt hätten. Die englische Arbeiterschaft möge ihre feindliche Haltung gegen diejenigen aufgeben, welche ihr Bestes thäten, um die Bedürfnisse des Volkes zu verstehen.

London, 27. November. Der Korrespondent des „New-York Herald" meldet aus Bagamoyo vom 23. November Folgendes: Gestern habe ich in einer Dhau Sansibar mit 50 Lastträgern, Briefen und Vorräthen für Stanley verlassen. Das Gefolge unserer Abtheilung vereinigt sich heute Nachmittag mit der großen Expedition, aus 2000 Personen bestehend, das Ganze, untern Freiherrn von Gravenreuths Kommando, tritt morgen den Abmarsch nach dem Innern an. Hundert Bewaffnete begleiten uns. Ich erfahre von den Arabern, die Stanley sahen, sein Haar sei weiß geworden, er führe viel Gepäck aber kein Elfenbein bei sich.

London, 27. November. (B. T.) Telegramme aus Sansibar melden: Eine Karawane der französischen Mission in Bagamoyo, welche am letzten Sonntag in Mohundah eintraf, ist Stanley und Emin bei Kitata, nur acht Tagemärsche von Bagamoyo entfernt, begegnet. Danach dürften Stanley und Emin am Montag oder Dienstag Bagamoyo erreichen.

London, 27. November. Die Missionsgesellschaft erhielt Nachricht über eine Revolution in Uganda, der zufolge die Missionare flüchten mußten. Kilema, der neue König, habe alle seine Brüder und Schwestern verbrennen lassen, befürchtend, zahlreiche, zum Christenthum bekehrte Unterthanen würden ihn absetzen und einen anderen Prinzen wählen. Der vertriebene König Mwanga habe sich auf einer Insel verschanzt, die Gelegenheit, Kilema zu stürzen, abwartend.

Schweden und Norwegen.

Die schwedische Marine besitzt in der 1886 abgelaufenen „Svea" ein für die eigenartigen Küstengewässer des Landes und ihre Vertheidigung trefflich verwendbares Panzerthurmschiff von 2900 Tonnen Größe und dem geringen Tiefgange von nur 4,8 Meter. Bewaffnet mit zwei 30 Tonnen schweren 25,4 Zentimeter Armstrong-Hinterlader, vier dergleichen von 15 Zentimeter Kaliber, acht Mitrailleusen und einer Anzahl von Torpedolancirrohren, ist sie bei einer Fahrgeschwindigkeit von 16 Knoten unter sachkundiger, ortsvertrauter Führung als Flaggschiff eines Geschwaders von Kanonen- und Torpedobooten für jeden Feind, welcher in die schwierigen Schärengewässer eindringen will, um sich etwa der Landeshauptstadt, Stockholms, zu bemächtigen, ein sehr gefährlicher, für Offensive und Defensive gleich befähigter Gegner. Hierzu kommt, daß kaum in der Welt sich wieder eine gleich geeignete Belegenheit für ein ausgedehntes System von Seeminen zur Verhinderung von Ein- und Durchfahrten finden wird, wie das Gewirr der tausende von Felseninseln, welche sich der schwedischen Ostküste auf dem größten Theile ihrer Entwickelung, vor allen Dingen aber auf ihrer politisch und militärisch wichtigsten Zone vorlagern. Dem Vertheidiger, dem die Belegenheit der einzelnen Minenlinien genau bekannt ist, der bei seinen Offensiv- und Ausfallunternehmungen genau weiß, daß feindliche Schiffe keine der zahllosen Wasserstraßen ungesperrt finden, um einzudringen, in seinen Rücken zu kommen und ihm die Heimfahrt abzuschneiden, kommt das Sperrsystem vor allem darin zu Statten, daß er mit geringeren Kräften und dennoch bester Aussicht auf guten Erfolg sich auf einen Theil eines viel mächtigeren Gegners unerwartet werfen kann, weil letzterer seine zahlreicheren Schiffe zur Ueberwachung der unzähligen natürlichen Kanäle und Meeres-Defileen auf ein sehr ausgedehntes Gebiet vertheilen muß und dieselben erst konzentrirt haben kann, wenn der ausfallende Feind sich nach erreichtem Zwecke längst wieder zurückgezogen hat. Um solche Unternehmungen aber zu ermöglichen, wurde die „Svea" mit der zur Zeit ihres Konstruktionsentwurfes für Küstenvertheidiger noch ganz ungewöhnlichen Schnelligkeit von 16 Knoten ausgerüstet.

Rußland.

Petersburg, 25. November. In Folge der Hungersnoth in Montenegro hat die Synode beschlossen, daß in allen orthodoxen Kirchen des russischen Reichs alle Sonn- und Feiertage nach Gottesdienst Kollekten für die Montenegriner veranstaltet werden. Auch sind die Kirchenvorstände ermächtigt worden, den Leidenden aus den Kirchengeldern jede mögliche Hülfe zu gewähren.

Petersburg, 26. November. Wie verlautet, hat der Staat zur Regulirung der Weichsel die Summe von 1,500,000 Rubel, zahlbar in jährlichen Raten zu 500,000 Rubel, ausgesetzt.

Der „Now. Wrem." zufolge soll im künftigen Jahre der Posten eines Statthalters von Kaukasien wieder hergestellt werden.

Die „Reformen" in den baltischen Provinzen wollen kein Ende nehmen. Dem Reichsrath liegt widerum ein Gesetzprojekt vor, welches die Reformirung der ständischen Institutionen in den Ostseeprovinzen zum Gegenstand hat.

Einer der „Pol. Korr" aus Warschau zugehenden Meldung zufolge hat die russische Kriegsverwaltung den Beschluß gefaßt, den Stand sämmtlicher Feldartillerie-Brigaden, welche gegenwärtig je sechs Batterien mit zusammen 48 Geschützen zählen, auf acht Batterien mit zusammen 64 Geschützen zu erhöhen. Bei der 24. Feld-Artillerie-Brigade ist diese Erhöhung bereits zur Durchführung gelangt.

Rumänien.

Bukarest, 27. November. Der Senat wählte General Floresco mit 66 gegen 13 Stimmen der Liberalen wieder zum Präsidenten.

Serbien.

Belgrad, 27. November. Wie das Journal „Timocanin“ meldet, hat die russische Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Radujevac eine Agentur errichtet, welche bereits ihre Thätigkeit aufgenommen und auch bereits Verladungen nach Frankreich abgeschlossen hat.

Asien.

Französische Blätter veröffentlichen ein Telegramm aus Shanghai, laut welchem der Exregent des Hofes von Huë, Thuyet, nachdem er nach Canton geflüchtet war, um daselbst Hülfsmittel an Mannschaften und Geld zu erbitten, auf Befehl des Vizekönigs ebenso wie die ihn begleitenden Mandarinen eingekerkert worden ist. Das heute vorliegende „Journal des Debats“ erblickt in diesem Vorgang, insbesondere in den von der chinesischen Regierung getroffenen Maßregeln den Beweis, daß der Hof von Peking den Wunsch hege, den mit Frankreich abgeschlossenen Friedensvertrag in loyaler Weise zu erfüllen. Was den Exregenten Thuyet betrifft, so spielte derselbe im Jahre 1885 bei dem Attentate von Huë, dessen Opfer General de Courcy beinahe geworden wäre, eine Rolle. Nach dem Scheitern dieses Attentats flüchtete Thuyet nach Zentral-Annam, indem er den jungen König Ham Nghi entführte. Seit der Unterdrückung des Aufstandes irrte jener an der chinesischen Grenze umher, wo er vergebens bemüht war, Anhänger für einen Guerrillakrieg gegen die Franzosen anzuwerben.

Amerika.

Newyork, 15. November. Trotzdem Herr Powderly, der unter dem Titel „General Master Workman“ bekannte Präsident der Arbeiter-Vereinigung „Knights of Labor“ und andere Führer dieser einst so mächtigen Assoziation dies in Abrede zu stellen bemüht sind, bleibt die Thatsache bestehen, daß der Orden in letzter Zeit beständig verloren, d. h. an Einfluß und Mitgliedern eingebüßt hat. Am treffendsten und unwiderlegbarsten wird dieser Niedergang der „Arbeitsritter“ durch die anfangs dieser Woche in Atlanta, Ga., zusammengetretene Jahres-Konvention des Ordens illustrirt. Denn während noch an der vor drei Jahren in Richmond, Va., stattgefundenen Konvention ca. 700 Delegaten theilnahmen, welche weit über eine halbe Million Arbeiter repräsentirten, waren auf der dieswöchentlichen nur noch ca. 200,000 Mitglieder des Ordens durch etwa 150 Delegaten vertreten, ein schlagender Beweis dafür, daß der Orden der „Knights of Labor“ in den letzten Jahren bedeutende Rückschritte gemacht. Noch als die betreffende Arbeiter-Verbindung in voller Blüthe stand und glaubte, unseren Fabrikanten, Eisenbahn-Gesellschaften, sowie überhaupt allen Kapitalisten, von welchen die Arbeiter mehr oder minder abhängig sind, Vorschriften betreffs Führung des Geschäftes, Theilung des Profites &c. machen zu können, wies die „Handels-Zeitung“ eingehend darauf hin, daß dieses jeder wirthschaftlichen Entwickelung unserer industriellen und merkantilen Verhältnisse diametral widerstrebende Beginnen, weil dem gesunden Menschenverstande Hohn sprechend, in sich selbst die Schädlichkeit der „Knights of Labor“ im Allgemeinen und damit selbstverständlich ihren Niedergang ergebe. Wir legten bereits anläßlich des durch nichts gerechtfertigten großen Eisenbahn-Streiks, welchen der Orden 1886 im Südwesten der Union in Scene setzte, dar, daß die Arbeiter-Vereinigung damit die Berechtigung zu ihrer Existenz verwirkt habe. Von dem Augenblicke an datirt denn auch thatsächlich der Verfall der einst einflußreichen und bedeutsamen Assoziation, und derselbe ist noch durch die in Folge verschiedener anderer, ebenfalls durchaus ungerechtfertigter und darum verloren gegangener Streiks hervorgerufene innere Spaltung, sowie durch den Mißerfolg der Leiter des Ordens, in der Politik eine Rolle spielen zu wollen, beschleunigt worden. Der Orden der „Arbeitsritter“ hat sich somit längst als nicht existenzberechtigt erwiesen und seine gänzliche Auflösung ist nur eine Frage der Zeit

Wir haben zu wiederholten Malen Gelegenheit gehabt, an dieser Stelle über die unverhältnißmäßig große Anzahl von Desertionsfällen in unserer Armee und deren Ursachen zu sprechen. Aus dem soeben seitens des Kommandeurs des Vereinigten Staaten-Marinekorps dem Marineminister unterbreiteten Berichte für das am 30. Juni cr. beendete Fiskaljahr erfahren wir, daß die Desertionsfälle bei der betreffenden Truppengattung noch verhältnißmäßig weit häufiger sind, als bei der Armee. Dem betreffenden Berichte zufolge sind nämlich von den 1823 Mann, aus welchen das Korps der Marine-Soldaten im letzten Fiskaljahre bestand, während der am 30. Juni cr. beendeten zwölf Monate 515 desertirt, ca. 36 Prozent des gesammten Korps. Rechnet man dazu, daß das Korps außer diesen Desertionen durch Krankheit und Todesfälle 518 Mann verloren hat, so ergiebt sich, daß das Marinekorps am Schlusse des Fiskaljahres hat thatsächlich erneuert werden müssen. Als Ursache für diese im höchsten Grade sonderbare Erscheinung führt der Kommandeur des Korps, Oberst McCawley, Ueberanstrengung im Dienste an und begründet dies damit, daß das Marinekorps wegen mangelnder Geldmittel, die Schuld des Kongresses, nicht auf die gesetzliche Präsenzstärke von 2600 Mann gebracht werden könne, so daß thatsächlich stets ca. 800 Mann zu wenig, um den Anforderungen des Dienstes auf den Kriegsschiffen wie auf dem Lande genügen zu können, vorhanden seien. Der Kongreß, welcher in den letzten Jahren soviel für die Rekonstruktion unserer Flotte gethan, sollte auch für die dadurch bedingte Vermehrung der Marinetruppen Vorsorge treffen; denn wenn es an der nothwendigen Bemannung fehlt, nutzen uns die besten Kriegsschiffe nichts.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 28. November. Der siebzehnte Jahresbericht des Pestalozzi-Vereins der Provinz Pommern meldet auch für das verflossene, vom 1. August 1888 bis 31. Juli 1889 reichende Geschäftsjahr einen erfreulichen Zuwachs an Mitgliedern und eine Steigerung der Einnahmen. Es gehören mit Einschluß der zwei neuen Zweig-Vereine Pustamin und Jarmen-Gützkow mit 11 und 33 Mitgliedern nunmehr 63 Zweig-Vereine zu dem Provinzial-Verbande, deren Gesammt-Mitgliederzahl 3039 beträgt, worunter 535 Ehrenmitglieder. — An Beiträgen wurden im abgelaufenen Vereinsjahre 7211,35 Mark gezahlt, gegen 7165,85 Mark im Vorjahre. Von mehreren Zweig-Vereinen ist wiederum der Mindestbeitrag für Lehrer von 2 Mark auf 3 Mark erhöht worden. — An außerordentlichen Beiträgen erhielt der Verein 2697,94 Mark, wovon 598,55 Mark in die Provinzialkasse flossen. Der letztgenannte Betrag setzt sich zusammen aus den Zuwendungen verschiedener Versicherungs-Gesellschaften und Fabrikanten. — Von der preußischen National-Versicherungs-Gesellschaft zu Stettin hat die Kasse 150,70 Mark erhalten. Diese Gesellschaft zahlt von der gesammten, von Lehrern herrührenden Prämien-Einnahme 15 Prozent an die Pestalozzi-Kasse. — Die Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Viktoria“ in Berlin, mit welcher der Vertrag seit dem 1. April d. Js. aufgehoben ist, zahlte 129,77 Mark. An die Stelle dieser Gesellschaft traten seitdem die „Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig“ und die „Germania“ zu Stettin, welche beide den Vereinsmitgliedern kostenfreie Aufnahme gewähren und von jeder Versicherung eines Mitgliedes 5 vom Tausend der Versicherungssumme in die Vereinskasse fließen lassen. — Der Nähmaschinen-Fabrikant Herr Zöllner-Berlin hat in diesem Jahre 114,71 Mark an die Kasse abgeführt. — Von dem Hof-Pianofortefabrikanten Herrn Kommissionsrath Wolkenhauer-Stettin sind 200 Mk. gezahlt. Außerdem wurden den Kassen der betreffenden Zweig-Vereine noch Zuwendungen gemacht von Herrn Prüfer-Stettin, vom Stralsunder Lehrer-Verein, von Herrn Buchhändler Wittenhagen-Stettin, von Herrn Zigarrenhändler Grams-Stettin und von Herrn Schiefertafel-Fabrikanten Lehmann-Prettin. — An Einnahmen für Konzert-Erträge haben die Zweig-Vereine Anklam 60 Mark, Demmin 64,10 Mark, Lauenburg 53 Mark, Pasewalk 65,20 Mark, Pölitz 51,55 Mark, Rügen 30,70 Mark und Wittow-Jasmund 26 Mark aufzuweisen. — Mit den verfügbaren Mitteln wurden im verflossenen Jahre 247 Wittwen und 152 Waisen unterstützt. Für das laufende Jahr sind 243 Wittwen und 161 Waisen angemeldet. — Zu Ostern 1891 soll unter zu erhoffender Genehmigung des Herrn Ober-Präsidenten eine Lotterie zum Besten des pommerschen Provinzial-Vereins veranstaltet werden.

— Dem Bierverleger Doll zu Grabow wurde vorgestern in Scholwin sein mit einem Fliegenschimmel bespannter Bierwagen gestohlen.

* Landgericht. Strafkammer 1. — Sitzung vom 28. November. — Anklage wider das Dienstmädchen Marie Horn von hier wegen Diebstahls. Die Angeklagte, welche kaum das 14. Lebensjahr erreicht hat, war beschuldigt, bei ihrer Herrschaft im Oktober d. J. eine Spaarbüchse, welche auf einem Spinde des Korridors stand, erbrochen und derselben den Inhalt von 7,50 Mark entnommen zu haben. In der heutigen Verhandlung gab die H. an, daß sie den von der Herrschaft empfangenen Miethsthaler verausgabt und um denselben wieder zurückgeben zu können, sich diesen Betrag entwendet habe. Mit Rücksicht auf ihre Jugend hielt der Gerichtshof eine einmonatliche Gefängnißstrafe für angemessen.

Hierauf wurde gegen den in 2 Fällen wegen Meineides vom Gubener Schwurgericht zu 5 Jahren Zuchthaus und von demselben Gericht auch wegen Diebstahls mehrfach vorbestraften Schmied Joh. Berger aus Radikow bei Tantow wegen Diebstahls und Urkundenfälschung verhandelt. B. war vor Verbüßung seiner Strafen aus dem Gefängnisse entsprungen und kam nach Schwedt, wo er sich eine Schlafstelle suchte und hier seinem Schlafkollegen, dem Arbeiter Lüdeke aus Gartz a. O., eine ganze Menge Kleidungsstücke und andere Sachen stahl. Schließlich wurde er jedoch in Schwedt ergriffen und ins Amtsgefängniß gebracht, wo er sich fälschlich Lüdke nannte, um sich der früheren Strafe zu entziehen. Der Angeklagte wurde deshalb des schweren Diebstahls im wiederholten Rückfall und der Urkundenfälschung für schuldig befunden und zu 2 Jahren 14 Tagen Zuchthaus, 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt, außerdem auf Zulässigkeit der Polizeiaufsicht erkannt.

Als Dritter betrat die Anklagebank der Arbeiter Friedr. Haack aus Podejuch wegen Körperverletzung. Der Angeklagte hat am 9. Juni dieses Jahres auf dem Wege nach Mittelmühle bei Ihlenpfuhl den Arbeiter Friedrich Köpke, mit welchem er in Wortstreit gerieth, hinterrücks überfallen und mittelst eines scharfen Instruments dem K. so den Kopf zugerichtet, daß derselbe in Ohnmacht fiel und ihm erst möglich war, den nächsten Morgen nach Hause zu gehen. Da der Angeklagte schon dreimal, darunter einmal wegen Körperverletzung, vorbestraft ist, wurde mit Rücksicht hierauf auf 9 Monate Gefängniß erkannt.

— Das gestern Abend unter Mitwirkung des Violinvirtuosen Geza v. Horwath, des Hofkammervirtuosen Renard (harpa cittara) und des Pianisten Herrn Heinrich von der Jancovius'schen Kapelle in den Zentralhallen (Zirkus) ausgeführte Konzert lieferte von neuem den Beweis, daß sich dieselben nach verschiedenen, zur Besserung der akustischen Verhältnisse getroffenen Einrichtungen für Musikaufführungen sehr wohl eignen. — Der trefflich ausgeführte orchestrale Theil kam aufs beste zur Geltung; — sowohl die Pianostellen in ihren sauberen Nuancen, als auch die Forti waren stets von angenehmster Wirkung. Dasselbe würde gewiß auch bei dem solistischen Theil des Konzerts der Fall gewesen, wenn derselbe zum Theil den Erwartungen der Zuhörerschaft mehr entsprochen hätte. Wohl gelang es Herrn Geza v. Horwath durch die Wiedergabe des Bruch'schen Violinkonzerts (G-moll) das Interesse der Zuhörerschaft zu fesseln; bei seiner Ausführung der ungarischen Tänze von Joachim war dies indeß nicht der Fall. — Die Vorträge auf der sogenannten „Poesieharfe“ (harpa cittara), einem der Zither in Form, Behandlung und Klangwirkung ähnlichen Instrument, wurden von Herrn Renard in äußerst virtuoser Weise ausgeführt und veranlaßte die Hörer zu wiederholten Beifallsbezeugungen. Die Begleitung hatte Herr Pianist Heinrich übernommen und führte dieselbe exakt durch.

— Die Bettler treten oft mit größter Unverschämtheit auf und die Gerichte haben in letzter Zeit vielfach gegen Personen einschreiten müssen, welche sich beim Betteln renitent zeigten. Auch heute hatte sich das Schöffengericht wieder mit zwei derartigen Fällen zu beschäftigen. Der Schlächtergeselle August Tschecke hielt am 26. Oktober mit einem Kollegen „Umschau“, hierbei kamen sie zu einem Fleischermeister, von dem sie Wurst und Geld forderten; als ihnen bedeutet wurde, daß durchreisende Gesellen hier aus der Kasse unterstützt würden und sie sich deshalb entfernen möchten, folgten sie dieser Aufforderung nicht, sondern mußten mit Gewalt aus dem Geschäft gebracht werden. T. wurde deshalb heute wegen Bettelns zu 5 Tagen Haft, wegen Hausfriedensbruchs zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Eine noch härtere Strafe traf den Maurergesellen Herm. Friedr. Marte, genannt Trautmann; derselbe wurde in Grabow beim Betteln abgefaßt, setzte aber dem ihn verhaftenden Gendarm Bamberg energischen Widerstand entgegen. M., der bereits mehrfach vorbestraft ist, wurde deshalb wegen Bettelns zu 4 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizei und wegen Widerstandes zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— Der Landrichter Dr. Maurer zu Stolp ist zum Bürgermeister der Stadt Stolp gewählt.

— Die Schaustellung der sehenswerthen Illusion „Magneta Neptuna“ am Königsthor 1 wird nur noch bis zum Dienstag hiervor bleiben, um jedoch dem größeren Publikum den Besuch zu ermöglichen, sind die Eintrittspreise herabgesetzt worden.

* Gestern Abend hielt der „Bezirks-Verein Königsthor-Grünhof“ im Saale des Herrn Foshagen in der Birken-Allee eine Versammlung ab, welche von Mitgliedern gut besucht war. Zuerst hielt Herr Oberlehrer Dr. Winkelmann einen einstündigen, höchst interessanten und humoristischen Vortrag über den „Winterschlaf der verschiedenen Thiergattungen“. Nach Beendigung desselben wurde über das demnächst stattfindende Stiftungsfest gesprochen und dasselbe auf Sonnabend, den 16. Dezember, festgesetzt. Alsdann kam der Mangel an Bedürfnißanstalten, ferner die theilweise ungenügende Beleuchtung und gefährliche Pflasterung zur Sprache, wodurch sich gerade dieser Bezirk auszeichne, und wurde über diesen Punkt eine mehr als einstündige lebhafte Debatte geführt. Schließlich stellte Herr Mellin den Antrag, an den Magistrat ein Gesuch zu richten, damit von demselben für eine bessere Beleuchtung des Kreuzungspunktes der Pölitzer-, Deutschen-, Kronprinzenstraße und Birkenallee Sorge getragen werde. Dieser Antrag wurde auch schließlich einstimmig angenommen. Erst gegen 12 Uhr erreichte die Versammlung ihr Ende.

— Die Stadtverordneten zu Swinemünde haben in ihrer vorgestrigen Sitzung eine Petition an Se. Majestät den Kaiser beschlossen, worin sie bitten, Swinemünde die gegenwärtige Garnison zu belassen oder an Stelle derselben andere Truppentheile nach dort zu verlegen.

Stadt-Theater.

Zur Fortsetzung ihres interessanten Gastspiels hatte Frl. v. Vahsel gestern die Oper „Marie, die Tochter des Regiments“, von Donizetti, gewählt, wobei ihre eminenten Vorzüge, besonders im Spiel, noch mehr konzentrirt erschienen. Die Musik der Oper bedarf wohl kaum einer Erwähnung, weil sie theils hinreichend bekannt, außer einem Paar effektreichen Liedern wenig musikalisch Werthvolles enthält, zu jener leichten italienischen Richtung gehört, wo es an ernster sauberer Partitur gebricht und worin nur ein sehr loser Zusammenhang der musikalischen Empfindungen mit der dramatischen Charaktergestaltung obwaltet. Donizetti vermochte selbst seinen Landsleuten mit seinen überaus zahlreichen Opern-Kompositionen durch die vorhandene Oberflächlichkeit nicht zu genügen, es haben auch deshalb nur 3 bis 4 Opern sich bislang erhalten können und zu diesen gehört die Tochter des Regiments, welche mit ihrer Frische und Originalität sich noch mit am meisten auszeichnet.

Sie hat auch den Vortheil, viel Abwechslung in Handlung und Scenen zu bieten, wenigstens in der ersten Hälfte und vermag, wenn große Massen disponibel und glänzende Arrangements vorhanden, effektvolle Eindrücke zu erzielen. Davon enthielt freilich die gestrige Aufführung sehr wenig, es war so zu sagen wenig Leben dabei, was beim ersten Aufzug schon zu bedauern war. Selbst die Freude der überstandenen Kriegsgefahr wurde vom Damenchor so apathisch und ohne Bewegung dargestellt, daß man versucht war, theilnahmsvoll anzunehmen, die Damen waren von der langen Andachtsscene, welche sogar knieend stattgefunden, noch zu sehr alterirt. Naiver aber wirkte das Erscheinen der weiblichen Gäste in der Notariatsscene im 2. Akt, in den schönsten verschiedentlichsten Gewändern! Auch das Herrenpersonal des Chors (2. Regiment) mußte entschieden besonders beim Abschied von Marie wärmer sein. Wahrscheinlich hat es am nöthigen Einstudiren der Oper gefehlt, was aus manchen anderen Umständen anzunehmen ist. Fräul. von Vahsel machten diese Einzelheiten aber selbstredend keinen Eintrag; durch frisches, Leben und Geist sprühendes Spiel und in der Bravour ihrer Gesangsleistungen bildete sie doch den fesselnden Mittelpunkt der ganzen Aufführung. Reizende Leistungen waren ihre Exerzier-Evolutionen, die routinirte Handhabung der Trommel, die Wirbel, womit sie das begleitende Orchester im Tempo beherrschte resp. modifizirte. Welche tief bewegte Empfindungen dagegen im Gesang sie auszudrücken vermag, bewies die Abschiedsscene vom Regiment; es war eine Musterleistung dramatischen Kunstgesangs. Neben größter Technik enthält die Stimme Frl. v. Vahsel's in ihrem weichen und vollen Timbre überall, ob hoch oder tief, sehr reine, klare Intonation, so auch ein kunstvolles, mustergültiges Tremolo bei Beherrschung des angehaltenen Tons im An- und Abschwellen desselben, ohne eine Spur der sonst so vielfach leider üblichen Vibration. In der Kantilene bezw. Kadenz läßt sich besonders künstlerische reiche Individualität erkennen und ebenso klassisch schön beherrscht Frl. von Vahsel das Lied. Ihre Einlagen boten hierin reiche Gelegenheit für vornehmen, tief empfundenen Vortrag, der im Verein mit einer so schönen, großen Stimme bewegtesten und rauschenden Beifall erzielen mußte. Besonders erregte „Wollt er nur fragen“ von Bohm einen ganz besonderen in dankbarster Anerkennung sich kundgebenden Eindruck besonders bei der Damenwelt.

Als ihr väterlicher Freund Sergeant Sulpice vermochte Herr Hedrich, welcher trotz vielseitigster Beschäftigung nie an seinen starken Stimmmitteln zu leiden hat, warme Anerkennung sich zu verschaffen; ebenso wurde dessen Gesangseinlage beifällig applaudirt. Leider erschien Herr Wachtel vielleicht in Folge erlittener Indispotion unsicher in der Partie des Tonio, seine Rolle war recht bedenklich memorirt, was auch auf das Konto der Schnelligkeit der einstudirten Oper zu übertragen wäre.

Herr Elsbach gab einen ganz charmanten Haushofmeister, derselbe wäre mehr noch in sein richtiges Fahrwasser gekommen, wenn der rastlos polternde Sulpice ihm nicht bei jeder Gelegenheit das Wort abgeschnitten hätte und zwar mit einem denkbar ungenirtesten Extemporiren! Einer Gepflogenheit, die gelinde gesagt, in dieser zudringlichen kordialen Weise gar nicht in ein Kunstinstitut gehört oder paßt. Frau Werner führte ihre anstrengende Rolle als Herzogin recht glücklich durch. Das Orchester konnte selbstredend seinen Aufgaben genüge bringen und verdient bezüglich der Liederbegleitung lobende Erwähnung.

Kunst und Literatur.

Kaiserin Augusta von F. Bornhak. Volks- und Jugend-Ausgabe. Berlin, J. J. Heines Verlag. Das Buch ist für Volkskreise bestimmt, und soll zeigen, wie es für jeden Stand die erste und heiligste Pflicht ist, überall und nach besten Kräften Wohlthaten zu erzeigen. Wir können das Buch nur empfehlen. [360]

Polack, Märchen. Aus der Jugend für die Jugend. Mit Zeichnungen von Rancillis. Wittenberg bei Herrosé. Preis 2,50 Mark. Ein treffliches Märchenbuch im Geiste der Kinder geschrieben, für Weihnachten sehr geeignet. [362]

Friedrichson, Geschichte der Schifffahrt. Bilder aus dem Seewesen. Hamburg, Verlagsanstalt und Druckerei Aktien-Gesellschaft. Preis 6 Mark. Der Verfasser giebt eine Geschichte der Schifffahrt von den Zeiten der Phönizier bis jetzt. Wir können das Buch allen Freunden der Schifffahrt und des Seewesens empfehlen; es liest sich gut. [370]

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Mit kaum glaublicher Frechheit wollte die neunzehnjährige, unverehelichte Martha Hube, welche wegen Eigenthumsvergehens schon vorbestraft ist, gestohlenes Gut verwerthen. Sie stahl, wie die „Post“ berichtet, einem Korbmacher einen großen Waschkorb, welchen derselbe vor seinem Laden aufgestellt hatte. Da sie nicht wußte, was sie damit anfangen sollte, brachte sie ihn am nächsten Tage zu dem bestohlenen Korbmacher und bot ihn zum Kauf an, indem sie sagte, ihre Schwester habe den Korb vor wenigen Tagen bei ihm gekauft; er sei aber zu groß, deshalb wolle die Schwester den Korb gegen einen kleineren umtauschen, wenn sie noch eine Mark baar wieder herausbekomme. Der Korbmacher that, als wenn er auf den Handel eingehen und einen passenden, kleineren Korb suchen wollte. Er gab jedoch einem seiner Leute einen Wink, daß ein Schutzmann geholt werde, denn der Meister hatte in dem von der Hube angebrachten Korb sofort das ihm gestohlene Gut wiedererkannt. Die Diebin wurde verhaftet und wegen Diebstahls und versuchten Betruges gestern von der ersten Strafkammer des Landgerichts 1 zu einer Gefängnißstrafe von 9 Monaten verurtheilt.

Schiffsbewegung.

Hamburg, 27. November. Der Postdampfer „Albingia“ der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft ist, von Hamburg kommend, heute in St. Thomas eingetroffen.

London, 27. November. Der Union-Dampfer „Athenian“ ist heute auf der Heimreise von Madeira abgegangen.

Wollmarkt.

London, 27. November. Wollauktion. Preise bei lebhafter Betheiligung anziehend.

Börsen-Berichte.

Stettin, 28. November. Wetter: Schön. Temperatur + 2° Reaumur. Barometer 28". Wind: W.

Weizen fest, per 1000 Kilogr. loko 181 bis 184 bez., per November —,—, per November-Dezember 184 bez., per Dezember-Januar —,—, per April-Mai 190,5—190 bez., B. u. G., per Mai-Juni 191 B. u. G., per Juni-Juli 192,5 B., 192 G.

Roggen höher, per 1000 Kilogr. loko alter 164 bez., neuer 166—168 bez., feinster Märker 170 bez., per November 167,5 G., per November-Dezember 167 bez., per Dezember-Januar 166,5—167 bez., per April-Mai 169,5 bis 170,5 bez., per Mai-Juni 170 Br.

Gerste loko Märker 170—185 bez., pommersche —,—.

Hafer per 1000 Kgr. loko pommerscher 154—157 bez.

Rüböl ruhig, per 100 Klgr. loko o. F. bei Kl. 72 B., per November 71 B., per April-Mai 65,5 B.

Spiritus unverändert, per 10,000 Liter % loko o. F. 70er 31,2 bez., do. 50er 50,5 bez., per November 70er 30,5 nom., per November-Dezember 70er 30,5 nom., per April-Mai 70er 31,5 nom., per Mai-Juni 70er 31,9 nom.

Petroleum loko 12,35 verz. bez.

Berlin, 28. November. **Weizen** per Novbr.-Dezbr. 188,00 bis — ,M., per April-Mai 196,00 M., per Mai-Juni 196,25.

Roggen per Novbr.-Dezbr. 172,25—172,75 M., per April-Mai 174,50 Mk., per Mai-Juni 174,00 M.

Rüböl per November 70,80 Mk., per April-Mai 65,60 M.

Spiritus loko 50er 51,10 M., loko 70er 31,80 Mk., November 70er 31,90 Mk., November-Dezember 70er 31,40 Mk., April-Mai 70er 32,40 M.

Hafer November-Dezember 162,25 M.
Petroleum November 25,10.
London. Wetter: Frost.

Berlin, 28. November. Schluß-Course.

Preuß. Consols 4%	106,10	London lang	201,70
do. do. 3½%	102,30	Amsterdam kurz	168,30
Pomm. Pfandbriefe 3½%	100,40	Paris kurz	80,70
Italienische Rente	93,20	Belgien kurz	80,60
Ungar. Goldrente	86,40	Bredow. Cement-Fabr.	174,60
Rumän. 1881er amort. Rente	96,30	Stett. Vulc.-Act. Litt. B.	160,00
Serbische 5% Rente	84,00	Stett. Vulc.-Priorität.	—,—
Russ. II. Orient-Anl.	65,70	Neue Dampf-Comp. (Stettin)	142,75
do. Boden-Credit 4½%	97,80	Stett. Chamotte-Fabr. Didier	455,75
do. Anl. von 1884	—,—		
do. do. von 1880	92,75	**Ultimo-Course:**	
Oesterr. Banknoten	171,85	Disconto-Commandit	243,50
Russ. Banknot. Cassa	216,20	Oesterr. Credit	169,50
do. do. Ultimo	215,50	Laurahütte	178,20
Nat.-Hyp.-Cred.-G. 5%	—,—	Dortm. Union St.-Pr. 6%	138,60
do. (110) 4½%	105,00	Ostpreuß. Südbahn	92,60
do. (110) 4%	100,50	Marienburg-Mlawka-bahn	64,90
do. (100) 4%	98,50	Mainzerbahn	123,80
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% I. Emission	91,75	Lombarden	55 50
Petersburg kurz	214 75	Franzosen	104 06
London kurz	203 55		

Tendenz: sehr fest.

Hamburg, 27. November, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per November —,—, per Dezember 87,50, per März 1890 83,75, per Mai 83,25. Ruhig.

Hamburg, 27. November, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per November 12,00, per Dezember 12,00, per März 1890 12,42½, per Mai 12,72½. — Fest.

Bremen, 27. November. Norddeutsche Wollkämmerei 273,00 G.

Bremen, 27. November. Aktien des Norddeutschen Lloyd 180⅝ bez.

Petroleum (Schluß-Bericht) sehr fest. Standard white loko 7,30 bez.

Wien, 27. November, Nachm. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 8,95 G., 9,00 B., per Mai-Juni 9,06 G., 9,11 B. Roggen per Frühjahr 8,14 G., 8,19 B., per Mai-Juni 8,24 G., 8,29 B. Mais per Mai-Juni 5,64 G., 5,69 B., per Juli-August 5,79 G., 5,84 B. Hafer per Frühjahr 7,75 G., 7,80 B., per Mai-Juni 7,85 G., 7,90 B.

Pest, 27. November, Vormittags 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko fest, per Frühjahr 8,66 G., 8,67 B., per Herbst 1890 7,96 G., 7,99 B. Hafer per Frühjahr 7,40 G., 7,42 B. Neuer Mais —,— G., —,— B. Kohlraps per August-Dezember 12⅛ G., 12⅜ B. Wetter: Regen.

Amsterdam, 27. November, Nachmittags 4 Uhr 3 Min. Getreidemarkt. Weizen auf Termine höher, per November —,— per März 202. Roggen loko höher, auf Termine geschäftslos, per März 147, per Mai 146—147. Raps per Oktober —. Rüböl loko 38,25, per Dezember 37,75, per Mai 35.

Amsterdam, 27. November, Nachmittags. 4 Uhr. Bancazinn 59,00.

Antwerpen, 27. November, Nachmittags 4 Uhr 10 Min. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko 17⅝ bez. u. B., per November 17½ bez. u. B., per Dezember 17½ B., per Januar-März 17⅝ B. — Steigend.

Paris, 27. November, Nachmittags. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per November 22,40, per Dezember 22,40, per Januar-April 22,80, per März-Juni 23,40. Roggen ruhig, per November 14,75, per März-Juni 16,00. Mehl behauptet, per November 51,00, per Dezember 51,40, per Januar-April 52,25, per März-Juni 52,75. Rüböl ruhig, per November 83,00, per Dezember 83,00, per Januar-April 82,25, per März-Juni 77,75. Spiritus ruhig, per November 36,25, per Dezember 36,75, per Januar-April 38,25, per Mai-August 39,75. Wetter: Kalt.

Paris, 27. November, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) 88% behauptet, loko 29,00 bis 29,25. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per November 33,10, per Dezember 33,25, per Januar-April 34,10, per März-Juni 34,80.

Paris, 27. November, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Tendenz: Behauptet.

		Kours v. 26.
3% amortisirb. Rente	91,05	91,00
3% Rente	87,57½	87,62½
4½% Anleihe	105,15	105,15
Italienische 5% Rente	94,30	94,35
Oesterr. Goldrente	92,25	92⅜
4% ungar. Goldrente	87,31	87⅜
x% Russen de 1880	—,—	92,31
4% Russen de 1889	92,35	—,—
4% unifiz. Egypter	464,06	465,93
4% Spanier äußere Anleihe	73,25	73,00
Convert. Türken	17,37½	17,47½
Türkische Looſe	75,40	75,75
5% privil. Türk.-Obligationen	475,00	473,75
Franzosen	533,75	531,25
Lombarden	285,00	285,00
„ Prioritäten	315,00	315,00
Banque ottomane	533,75	535,00
„ de Paris	805,00	807,50
„ d'escompte	526,25	530,00
Crédit foncier	1301,25	1303,75
„ mobilier	465,00	466,25
Meridional-Aktien	—,—	—,—
Panama-Kanal-Aktien	65,00	—,—
„ „ 5% Obligationen	60,00	60,00
Rio Tinto-Aktien	400,60	395,00
Suezkanal-Aktien	2318,75	2322,50
Wechsel auf deutsche Plätze 3 Mt.	122 7/16	122 7/16
Wechsel auf London kurz	25,21½	25,22
Cheque auf London	25,23½	25,24
Comptoir d'Escompte 131.	642,00	640,00

London, 27. November. 96% Javazucker 14,25 ruhig, Rübenrohzucker neue Ernte 11,75 stramm. Centrifugal Cuba —.

London, 27. November. (Weitere Meldung.) Rüben-Rohzucker 12,00.

Leith, 27. November. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Getreidemarkt träge, jedoch Preise für alle Artikel unverändert.

Glasgow, 27. November, Nachm. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbres warrants 59 Sh. 6 d.

Newyork, 27. November. Wechsel auf London 4,80¾. Petroleum in Newyork 7,50, in Philadelphia 7,50, rohes (Marke Parkers) 7,80, Pipe line certificates per Dezember 1 D. 05¼ C. Mehl 2 D. 80 C. Rother Winter-Weizen — D. 85⅛ C. Weizen per laufenden Monat — D. 83⅝ C., per Dezember — D. 83¾ C., per Mai 89⅜ C. Getreidefracht 5,00. Mais 42,50. Zucker 5. Schmalz loko 6,32. Kaffee loko fair Rio Nr. 3 19,75. Kaffee per Dezember ord. Rio Nr. 7 15,92. Kaffee per Februar ord. Rio Nr. 7 16,12. Weizen (Anfangs-Kours) per Mai 89⅝.

Telegraphische Depeschen.

Posen, 27. November. Rittergutsbesitzer Freiherr v. Gersdorff auf Bauchwitz ist zum Herrenhausmitglied auf Lebenszeit ernannt.

Chemnitz, 27. November. In einer hiesigen Gießerei hat eine Explosion stattgefunden, zehn Arbeiter wurden verwundet, darunter einige schwer.

Pest, 27. November. Die liberale Partei hat das Budget des Ministers Barosz ohne Debatte acceptirt. Die Stellung des Handelsministers ist stärker als je.

Paris, 27. November. Det Kaiser Dom Pedro wird am Sonntag in Lissabon erwartet. Der Herzog von Nemours ist dorthin abgereist.

London, 27. November. Der englische Dampfer „Santiago“, 4200 Tonnen, von Newyork nach Hull unterwegs, ist auf hoher See verbrannt; die Mannschaft ist gerettet.

Privat-Depeschen der Stettiner Zeitung.

Bochum, 28. November. Auf der Zeche „Konstantin“ fand eine große Explosion schlagender Wetter statt; 14 Bergleute waren sofort todt, 4 sind verwundet.

Bern, 28. November. Das Landwirthschafs-Departement des Bundesraths ordnete eine Rückweisung aller an der Schweizer Grenze anlangender, für Frankreich bestimmter Viehtransporte aus Oesterreich-Ungarn und Deutschland an.

Petersburg, 28. November. Der Regierungsbote publizirt, daß auf den Bericht des livländischen Gouverneurs das Rigaer Stadthaupt, Staatsrath Oethingen, wegen unzulässiger Handlungen, unpassender Erörterungen im Stadtrathe auf kaiserlichen Befehl einen strengen Verweis erhalten und vom Kommunaldienst fernerhin ausgeschlossen sei.

Newyork, 28. November. Die Bremer Barke „Germania“ ist auf Longbrunck gestern gescheitert. Der Kapitän ist mit acht Matrosen ertrunken. Der erste Steuermann und vier von der Mannschaft sind an Land gekommen.

Heute früh ging zu einem besseren Leben ein

Herr Professor Wilhelm Langbein,

der von Michaelis 1842 bis Ostern 1884 an der Fiedrich-Wilhelms-Schule in reichem Segen gewirkt hat. Wir betrauern in dem Heimgegangenen einen Mann voll wärmsten Eifers für die Erziehung der Jugend, einen ausgezeichneten Lehrer und Gelehrten, den reinsten Charakter und einen Genossen, der uns bis in seine letzten Tage kollegialischen Sinn in Treue bewahrt hatte. Sein Andenken wird immer in Ehren leben.

Stettin, 28. November 1889.

Direktor und Kollegium der Friedrich-Wilhelms-Schule.
Fritsche.